

W o r f ä l l e
des
T ü r k e n - K r i e g s

von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Ein und zwanzigstes Stück.

Das Jahr 1790 ist da — aber der Friede noch nicht. Noch länger soll das blutige Schauspiel fortbauern, noch mehr Menschen sollen durch Schwerd, Krankheit und andere unvermeidliche Uebel des verheerenden Kriegs ihr Leben dem Tode zum Opfer bringen, ehe die streitenden Mächte sich willig die Hände zum Frieden und der Eintracht bieten, und ihren Staaten die so nöthige Ruhe wieder geben. Dieß scheinen die so ungeheuren Recrutirungen in den Kayf. Kön. Erb-Staaten zu beweisen, wo fogar Ehemänner und Wirthe, die 5 bis 6 Kinder haben, das Mordgewehr zu ergreifen gezwungen werden. (Ein einziges großes böhmisches Dorf in der hiesigen Nachbarschaft, mußte in Zeit von 3 Wochen auf zwey hinter einander folgende Ausschreiben, 48 Mann Recruten liefern.) Indessen geben auch wieder andre Dinge sehr deutlich zu erkennen, daß der Friede nicht zu entfernt mehr sey, daß, wenn er auch nicht noch vor der Eröffnung des nächsten Feldzuges zu Stande kommen sollte, eben dieser Feldzug doch wahrscheinlich der letzte Act des großen Trauerspiels seyn dürfte. Ein solches gutes Zeichen für den Frieden ist, daß der Russische Minister in Constantinopel, Herr von Bulgakow, welchen die Pforte seit dem Augustmonat 1787 in den sieben Thürmen gefangen hielt, kürzlich mit allen Ehrenbezeugungen seine Freyheit erhielt, und gleich drauf mit einer Französischen Fregatte von 24 Kanonen, welche der junge 22jährige Prinz von Kohan commandirte, von Constantinopel absegelte. Diese Französische Kriegsfregatte warf nach einer Fahrt von 29 Tagen in dem Hafen zu Trieste am 3ten December Anker, und begrüßte am 4ten Dec. die Stadt mit 12 Kanonen-Schüssen, von welcher sie mit eben so viel Schüssen bewillkommt wurde. Nach einer 14tägigen Contumaz im Spitale, setzte der Minister schleunig seine Reise nach Petersburg zu Lande über Wien fort. — Ein anderes Zeichen für den baldigen Frieden findet man darinnen, daß der Kayser seinem ehemaligen Minister an der Pforte, Herrn Baron von Thugut, Befehl erteilt hat, sich nach Bukarest, der Hauptstadt der Wallachen zu verfügen, um sogleich näher bey der Hand zu seyn, falls etwa irgendwo ein Friedens-Congress eröffnet werden dürfte. Daß der Herr Baron Thugut zu einem so wichtigen Geschäfte die vorzüglich-

sten

sten Fähigkeiten besitzet, beweisen sehr klar seine Negotiationen im Bayrischen Erbfolge-Kriege 1778, wo derselbe zu verschiedenen malen im Lager des Königs von Preussen sich befand, und durch seine damaligen Unterhandlungen den Frieden zu Teschen gar sehr beförderte.

Noch mehr bestärken diese Vermuthungen zum Frieden das immer fort dauernde Kriegsglück der verbündeten Kayserhöfe, und vorzüglich die nunmehr erfolgte Eroberung der türkischen Festung Bender, durch den Ruß. Generallieutenant, Fürsten Potemkin. Diese Festung liegt in Bessarabien am rechten Ufer des Dniester-Flusses, und ist mit einer sehr starken Citadelle versehen. Ihre Lage ist für das Commerz bequem, ihre Größe ansehnlich, und ihre starke und gut angebrachte Befestigung macht sie zum Hauptort des Landes. Bender wurde schon im Jahr 1592 durch Verrätherey von den Türken eingenommen. König Carl der 12te von Schweden flüchtete im Jahr 1709 nach der für ihn so unglücklichen Schlacht bey Pultava, in diese Festung, und blieb bis 1713 daselbst. Die Russen eroberten Bender im Jahre 1771. mit Sturm, unter Anführung des Grafen von Panin, wobey von beyden Seiten sehr viel Blut vergossen wurde. Nachher kam Bender wieder an die Pforte, welche es auch bis zum 15ten Novembr. 1789 behauptete. An diesem Tage wurde die so mächtige und stolze Festung den Russen übergeben, welche ihnen nun erstaunende Vortheile bringt, absonderlich deswegen, weil die Russen nun einem großen Theile ihrer Truppen in dem Districte von Benden bequeme Winterquartiere geben können, so daß sie die Pohlen gar nicht brauchen. Bis jetzt sind von der Einnahme dieser Festung nur folgende Umstände bekannt. Der Fürst Potemkin hatte sich ihr mit seiner ganzen Armee und dem sämtlichen schweren Geschütz genähert; auch hatte er seine Flotille, die aus flachen Zaporogischen Fahrzeugen bestand, mit hinlänglicher Artillerie versehen, in einer kleinen Entfernung vor die Festung rücken lassen und indem er alle Anstalten zur Beschießung machte, ließ er die Festung auffordern. Auf diese Aufforderung erschienen denn Abgeordnete aus der Festung, welche der Fürst in seinem Zelte, wo alles prächtig ausgeschmückt, und er selbst mit aller Pracht bekleidet war, auch alle seine Orden umhängen hatte, aufnahm. Er schien sie Anfangs nicht zu bemerken, endlich rief er mit lauter Stimme: wer sind diese? Zitternd naheten die abgeordneten Türken, und baten um einen Waffenstillstand von 40 Tagen. „Nicht „6 Stunden,“ schrie der Fürst, und schlug mit geballter Faust auf ein neben ihm stehendes Tischgen, daß es in Stücke zerfiel, „man zeige ihnen die Armee in Schlachtordnung, das schwere Geschütz und die Flotille.“ Erst rocken über diesen Austritt kehrten die Deputirten zurück, und binnen wenig Stunden, nämlich am 14 Nov. war die Capitulation geschlossen, in welcher die Festung sich auf Discretion ergab. Die aus 18000 Mann bestehende Besatzung unter dem Commando eines Seraskiers, und zweyer Paschen von zwey Rosschweifen erhielt die Freyheit sich über die Donau zurückzuziehen, welches sie auch am 15ten Novbr. thaten, wo zugleich der Fürst Potemkin mit den Russen in die Festung einzog. Sonderbar ist es auf alle Fälle, daß diese Festung

stang mit 18000 Mann Besatzung, 310 Kanonen, und mit hinlänglichen Mund- und Kriegsvorrath auf ein ganzes Jahr sich sogleich ohne lange Gegenwehr ergab. Diese 310 Kanonen und Mörser, mehr als 1200 Centner Pulver, andre Kriegsbedürfnisse, und außerordentlich beträchtliche Magazine wurden den Russen zu Theil.

Dagegen waren die Oestreicher mit der Festung Neu-Orsova nicht glücklich, sondern haben die Belagerung in eine Blokade verwandeln müssen. Der Ursachen, warum sich diese Festung so lange hielt, sind mancherley: Erstlich war es schon zu spät im Jahre, als die Belagerung vorgenommen wurde; und schon der Marsch der Truppen und der Transport des Geschützes wurden durch Sturm und schlechte Wege sehr verzögert. Gleich nach der Einnahme von Belgrad hatte der Feld-Marschall Laudon 15 Bataill. Infant. und 2 Regimenter Hussaren nebst der ganzen Donauflotte und vielem Belagerungsgeschütz hinabbeordert. Die Schiffe aber mußten wegen stürmischen Wind bey Moldava ans Land gebracht werden, das Geschütz aber ward mit unglaublicher Schwierigkeit in das Lager auf dem Berge Allion gebracht. Zweytens hatte der Seraskier Jusuf Pascha, der so feighertzig von Gladova floh, dem Pascha von Orsova die Behauptung dieses Plazes bey Verlust seines Kopfes anbefohlen. Dieser betheuerte daher den F. M. Laudon in einem Briefe, daß er sein Leben in jedem Falle der Festung aufopfern müsse, und es daher lieber durch eine Kugel der Belagerer, als durch eine seidne Schnur verlohren wolle. Zudem ist Orsova eine Festung, deren Bezwingung einem Belagerer unendlich viele Schwierigkeiten macht. Die Festungswerke sind 1733. von dem östreichischen General Dorat, der im letztern Türkenkriege wegen der Capitulation von Nissa zum Tode verurtheilt wurde, der aber außerordentlich geschickt in der Kriegsbaukunst war, angelegt worden. Die Casematten sind sehr fest und 4 Schuh hoch mit Erde bedeckt, und in diesen, weil sie sehr geräumig sind, findet die Besatzung von 1000 Mann (denn außer diesen ist kein Mensch in der Festung) mit ihrem Proviant, Munizion und andern Sachen hinlängliche Sicherheit. In der Festung befinden sich nicht mehr als 15 Häuser, in welchen also wenig Menschen wohnen können. Auch ihre Lage ist äußerst vortheilhaft, da sie auf einer Insel mitten in der Donau liegt. Das diesseitige Ufer am Berge Allion ist fast ganz Felsen, welches die Trencheenarbeit ungemein erschwert. Der Weg an der Donau ist sehr schmal, und für das Geschütze unbequem. Das Fort St. Elisabeth liegt dem Berge Allion gegen über am andern Ufer auf der serbischen Seite, ist durch die Natur sehr gut befestiget, und ist zur Vertheidigung der Festung überaus gut. Diese Umstände machen freylich die Eroberung von Orsova schwerer, als selbst die Eroberung Belgrads, allein es könnte sich auch Laudon durch die Besiegung dieser Hindernisse mehr Ruhm erwerben, als bey Schweidnitz, Glas, Dubicza, Novi, Verbit und Belgrad. Von dem Berge Allion kann man die ganze Festung übersehen, und jede Bewegung darinnen beobachten. Nach der Einnahme von Gladova ließ Laudon am 10ten Novbr. Orsova nochmals anfordern, sie steckten auch die weiße Fahne aus, und schickten Abgeordnete zu Laudon, die um Bedenkzeit baten; allein die Festung

wurde nicht übergeben. Nun kam die rauhe Winterzeit mit Macht heran, Laundon sah die Unmöglichkeit, die Festung zu bestürmen, hob also die Belagerung auf, und beschloß, sie lieber, da sie von nirgends her mehr Zuführen erhalten kann, durch eine Blokade auszuhungern. Das schwere Geschütz wurde daselbst gelassen, und wird solches von 3 Bataill. einem Theile des Frey-Corps, und allen Jägern und Scharfschützen der Regimenter bedeckt. Diese sind in Erbhütten einquartirt, und ieder Mann erhält täglich 1 Seidel Wein, und das Zugemüse auf Veranstaltung des Herrn Feld-Marschalls umsonst. Die übrigen Truppen sind zurück in die Winterquartiere gegangen.

Der Feld-Marschall Prinz Coburg befindet sich mit seinem Truppen in Bukarest so wohl, daß er es in den bequemsten Friedens-Quartieren nicht so gut finden könnte. Sie verdienen es aber auch die braven Veteranen, indem sie durch die verfloßenen benden Feldzüge so viele Beschwerlichkeiten zu überwinden, so mächtige Feinde zu bekämpfen hatten. In Bukarest finden sie alles was zum Unterhalt und zur Bequemlichkeit erforderlich ist, im Ueberflusse. Die Stadt ist sehr weitläufig, und groß; man zählt darinne gegen 22000 Häuser und 380 Kirchen. Die meisten Häuser sind prächtige Palais, denn der Adel ist sehr zahlreich, vermögend und aufgeklärt. In der französischen und welschen Sprache ist der größte Theil des Adels erfahren, und die Moden in Kleidern sind eben so, wie in Paris im Schwunge. Der Handel ist blühend, man kann in Bukarest alles haben. Die Lebensmittel sind sehr wohlfeil. Eine Oka Wein kostet so wie ein Pfund Rindfleisch 3 Fr. Ununterbrochen setzen die Einwohner ihre Geschäfte fort; der Geist des Handels und der Industrie wird erst noch mehr aufleben, da keine despotische Obergewalt ihn mehr ersticket. In der Stadt sind gegenwärtig 8 Bataill. Infant. und 2 Divisionen Cavallerie. Die übrigen Truppen stehen in einer Strecke von 5 bis 6 Meilen um Bukarest herum.

Kürzlich detaschirte der Prinz Coburg den Obersten Baron Riemayer aus seinem Posten Kalagurrey mit 300 Hussaren, 300 R. R. Arnauten und 200 walachischen Arnauten, nebst 2 Kanonen, um die Gegenden aufzusuchen, die etwa durch die Kayserl. Vorpösten zu besetzen wären. Auf dem Marsche erfuhr der Herr Oberste durch aufgefangene Bauern, daß der Woywode der Gyurdshower Raga, Isuf Pascha, (welcher nicht mit den Seraskier Jussuf Pascha zu verwechseln ist,) mit einigen ansehnlichen Türken sich eben in dem Dorfe Gynak aufhalte, um Schafe und andre Lebensmittel für die Festung Gyurdshov einzutreiben. Sogleich faßte der Oberste Riemayer den Entschluß, den Woywoden und die bey ihm befindlichen Türken zu überfallen und gefangen zu nehmen. Er erkundigte sich nach allen Wegen, und kam unter Anführung des Vorstehers der Landes-Arnauten Maurodin, nach einem Marsche von 9 Stunden, bis auf $1\frac{1}{2}$ Stunde vor die Festung. Nachdem nun hier der Oberste die Gegend und das Dorf genau recognoscirt hatte, sandte er gegen die Dämmerung den Rittmeister Lavos mit 50 Hussaren, und den Arnauten Vorsteher mit

mit 30 Arnauten in das Dorf Dynak mit dem Auftrage, das Haus des Boywoden zu umringen, und ihm selbst aufzuheben. Zugleich beorderte er den Major, Deli Pascha mit 250 Arnauten und 30 Hussaren, links vorzurücken, um das vom Issuf Pascha zusammengebrachte Horn- und Schafvieh wegzutreiben, er selbst aber stellte sich an die Strasse von Ghurdshoo, um wenn allenfalls Succurs aus der Festung käme, denselben die Spitze zu bieten. Die Unternehmung wurde so gut ausgeführt, daß Issuf Pascha nebst seinem Secretair, einem Derwische, und noch mehreren Türken gefangen und 3 niedergemacht wurden, das bereits zusammengebrachte Vieh aber, welches aus einer Anzahl Hornvieh, einigen Pferden und 1700 Schafen bestand ganz erbeutet worden ist. Die Türken wurden so unversehens überfallen, daß sie nur 4 Schüsse thun konnten; denn sobald der Rittmeister Iowas sahe, daß einige sich aus dem Fenster zur Gewehr setzen wollten, sprang er selbst nebst einigen Hussaren vom Pferde, sprengte die Thüre auf, und machte die Türken zu Gefangenen. Der Oberste schickte nun seine Beute voraus, und nachdem er den Auftrag des Prinzen, die Gegenden zu recognosciren, vollzogen hatte, kehrte er ohne im mindesten von einem Feinde beunruhiget zu werden, und ohne allen Verlust nach Kalagureny zurück. Dieser Oberst Riemayer hat in diesem Feldzuge sich ausserordentlich bekant und berühmt gemacht. Er ist in der ganzen östreich. Armee der kleinste Mann, denn er mißt nur 4 Schuh und 10 Zoll, aber einer der größten am Geiste. Den 7ten May 1789 war er noch Rittmeister, am 8ten wurde er Major, nach der Schlacht bey Martinjestie Obrist-Lieutenant, nach der Besitznehmung von Bukarest Obrister und Regiments-Commandant von Löwenehr, und bey dem nächsten Ordens-Capitel wartet der Theresien-Orden auf ihn. Kömmt noch zu einem Feldzuge, so wird er sicher General. Dieser und der General Karaiczay sind zwey Männer, die sich das vorige Jahr bey der Coburgschen Armee den größten Ruhm erworben haben.

Der General Karaiczay kam gegen Ende Novembers nach Lemberg in Gallizien. Er erschien im Theater, und sogleich erhob sich ein allgemeines Ruffen unter frohlockenden Händeklatschen: Es lebe Karaiczay! Dankend verbeugte er sich gegen das Publicum. Allein das Vivat ertönte von allen Seiten immer noch so stark, daß er laut für die Ehre, mit welcher er empfangen würde, dankte, und sich die Wiederholung verbat, indem alles dieß über seine Verdienste wäre. Er ist übrigens ungemein menschenfreundlich, und nichts weniger als stolz. Ganz besonders liebevoll erzeigte er sich gegen die Officiere seines Regiments, ehedem Richecourt, welches in Lemberg und in der dasigen Gegend vertheilt liegt. In dem Gasthause zum weissen Lamm, wohin die ansehnlichsten Personen zu kommen pflegen, ersuchte er den Wirth, von keinem Officiere seines Regiments, die während seines Aufenthalts dahin kommen würden, das geringste anzunehmen, sondern vom ihm, dem Hrn. Generale die Vergütung zu erwarten. Er wurde von einem Lemberger Cavalier gefragt, wie es denn möglich war, den Groß-Bezier sammt seiner ungeheuren Volksmasse über den Haufen zu werfen, und er antwortete: „Wir machten in Vereinigung mit unsern Bundsgenossen freylich

nur eine geringe Anzahl aus, aber wir hatten nur zwey Wege für uns, den des Todes oder jenem des Sieges und des Ruhms, der Mittelweg, uns nehmlich in Sicherheit zurück zu ziehen, war uns verrannt. Indessen hat die Dummheit des Feindes die Tapferkeit der Unstrigen und das Glück den Kampf für uns entschieden. Merkwürdig meine Herren ist die Schlacht wohl, und sie verdient von geschickten Männern, die Meister von der Feder, so wie des Kayfers Soldaten es mit dem Säbel sind gezeichnet zu werden. Man muß den Feind vor der Fronte sehen, um sich zu überzeugen, wie sehr den Muselmännern bey jedem Angriffe es Ernst sey zu sterben oder zu siegen. Die Erfahrung aber lehrt, daß ein großer Haufe roher und in den Kriegsübungen unerfahrer Truppen, besonders unter einem Befehlshaber, der vielleicht selbst zu wenig Standhaftigkeit und Kriegs-Wissenschaft besitzt, gegen ein kleines Corps wohlgeübter Mannschaft wenig auszurichten vermag. Hievon geben die Türken fast täglichen Beweis. Wenn die Janitscharen, die türkische Infanterie, und die Spahis nebst den Tartarn, die beste Reiterey, die die Pforte haben kann, nur mittelmäßig abgerichtet wären, so könnte ein geschickter Anführer mit diesen Leuten alles unternehmen.“ Der Herr General Karaiczay konnte von dem Muth und der Erhabenheit des russ. K. General en Chef, Grafen von Souwarow, und von der bewundernswürdigen Standhaftigkeit der russ. Truppen nicht rühmlich genug sprechen. „Es ist, sagte er, fürchterlich anzusehen, wenn die Russen gegen die Feinde rücken, und man staunt, wie gleichgültig sie unter einem wilden fürchterlichen Gelächter dem Tode entgegen gehen. Alsdann schon aber der Russe im Treffen keines Menschen, es mag gehen wie es wolle, und er selbst läßt sich eher hundertmal niederstossen und tödten, ehe er sich den Türken gefangen ergiebt?

Der Held Souwarow wurde aber auch für seine Thaten belohnt. Die russ. Kaiserin erklärte ihn zum Grafen des russischen Reichs, mit dem Beynahmen Souwarow Rimmitskoy, (wegen der Schlacht am Rimmitskuffe,) und der Kayser Joseph sandte ihm das deutsche Reichs-Grafen Diplom mit folgendem gnädigen Handschreiben:

„Wien, den 9ten Oct. 1789. Herr General en Chef! Sie worden leicht selbst urtheilen, wie viel Vergnügen mir die Nachricht von dem am 22ten Sept. über den Groß-Bezier am Flusse Rimmik ersochtenen Siege verursacht hat. Ich erkenne es vollkommen, daß ich ihn hauptsächlich Ihrer so schnellen Vereinigung mit dem Corps des Prinzen von Coburg sowohl, als Ihrer persönlichen Tapferkeit und dem Heldennuthe, der unter Ihrem Befehle stehenden Truppen Ihrer Maj. der Kayserin, verdanke. Nehmen Sie daher, als ein öffentliches Zeugnis meiner Erkenntlichkeit das beygehende Reichsgrafen Diplom an. Ich wünsche, daß es das Andenken eines so ruhmvollen Tages auf immer in Ihrer Familie erhalten möge, und ich zweifle nicht, daß Ihre Kayf. Majestät sowohl aus Freundschaft für mich, als in Gefolg des Wohlwollens, welches Ihnen, Herr General en Chef! gebührt, Ihnen erlauben werden, es anzunehmen und Gebrauch davon zu machen.“ Ihr wohl affectionirter Joseph.

Ueber-

Ueberhaupt halten sich die Russen außerordentlich tapfer, und bringen mit unglaublichen Glück immer weiter vor. Den Katschibay eroberten sie von den Türken 12 Kanonen, 7 Fahnen, 2 Flaggen, 22 Tonnen Pulver und 300 Kugeln von verschiedenen Caliber. Gefangen wurden Achmet, Pascha von zwey Kosschweifen, 1 Wimbacha, 5 Agas, 5 Fairactars, 1 See-Capitain, und 66 Geweine. Geblieben sind über 200 Türken. — Auch Potentia hat wieder wichtige Vortheile erhalten. Er hat den Kapitan Pascha, der, nachdem ihn Repuin geschlagen, seine Truppen wieder sammelte, aufgesucht, geschlagen, ihn bis nach Kilia verfolgt, und auch diese an der Mündung der Donau gelegene wichtige Stadt eingenommen.

Auch gabs bey fast allen Corps der Oestreicher und Russen den ganzen November Monat hindurch noch etwas zu thun, denn alle waren bemüht, die Türken immer weiter zu treiben. So besorgte der k. k. Oberste Michajlovich, Commandeur des Serbischen Freycorps, daß die Besatzung des jenseits der Morava in Servien gelegenen, mit Pallisaden versehenen und mit 5 bis 600 Türken, unter dem Commando des Algha Erzyj Mechemed besetzten Ortes Karinovacz, eine Verstärkung erhalten, und die in diesen Gegenden ausgestellten östreichischen Posten beunruhigen könnten; und dieß bewog gedachten Obersten auf den Ort loszugehen, und die Türken daraus zu vertreiben. Er hinterließ in Esupria und Jagodin hinlängliche Besatzung, und zog am 17ten November mit Anbruche des Tages mit einer Division und 1 Escadron Hussaren, 10 Compagnien vom serbischen Freycorps und etlichen Kanonen auf seine Unternehmung aus. Bald aber traf er so schlimme Wege an, daß er dieselben erst herstellen lassen mußte, ehe er darauf weiter vorrücken konnte. Am 19ten schickte er den Hauptmann Novakovich und den Unter-Lieutn. Agnich vom Freycorps jeden auf einen besondern Wege mit Mannschaft voraus, um den Feind zu beobachten, den Marsch des Hauptcorps verdeckt zu halten, und den Ort Karinovacz zu recognosciren. Bey Kostent gerieth der Lieutn. Agnich mit einer feindlichen Patrouille von 60 Mann ins Handgemenge, wobey er 2 Mann und 7 Pferde verlor. Indessen rückte der Haupt-Trupp mit großer Beschwerte bis an den Fluß Morava vor, und setzte den 20ten früh über denselben, mit Hinterlassung von 100 Mann zu Deckung des Rückzuges, und marschirte geraden Wegs auf die gegenüber von Karinovacz gelegene Anhöhe. Von hieraus ließ der Herr Oberste so lange mit Kanonen auf den Ort feuern, bis die Türken aus selbigen entwichen, und auf einer ausserhalb denselben gelegenen Ebene sich sammelten, dem Anscheine nach mehr um zu fliehen, als sich zu wehren. Hierauf ließ der Oberste eine Escadron Hussaren gegen die Feinde vorrücken, und einem Truppe Infanterie ertheilte er den Befehl über die Brücke des Zbars zu setzen, die Thore des Orts zu sprengen, und ihn zu besetzen. Die Feinde in der Ebene wehrten sich lange und tapfer, so daß die Hussaren Unterstützung bekommen mußten, um den Feind gänzlich zu vertreiben, welcher nun aber auch mit vielem Verluste floh. Den 21ten Novembr. früh Morgens rückte sodann der ganze Trupp in Karinovacz ein, und fand daselbst 3 Kanonen, eine Menge Getrayde, Kukurutz und Heu, 2 Janitscharen Kessel und 2 Zelter, 50 Sklaven, die daselbst waren, wurden in Freyheit gesetzt. Die Knechten des Karinovacz der Bezirke leisteten im Namen der sämtlichen Einwohner die Huldigung, und verpflichteten sich zu Vertheidigung des Orts 2000 Mann zu stellen, 300 andre aber sammt ihren Vermögen über die Morava herüber zu bringen. Wie alsdann der Oberste sich wieder zurück zog, so war die Morava dergestalt angeschwollen, daß das Uebersetzen sehr schwierig wurde, und dabey 2 Mann vom Freycorps und ein Lieutnant, welcher mit dem Pferde stürzte, ertranken. — Auch hat ein andres östreichisches Corps unter dem Obersten Liptay den besetzten Ort Nigotin in Servien weggenommen, Daselbst empfing der Oberste

Oberste einige Abgeordnete vom Seraskier Jussuf Pascha mit den Antrage, wie im vorigen Jahre, einen Waffenstillstand den Winter über zu schließen. Ueberhaupt verlangen jetzt die Türken gar sehr einen Waffenstillstand, um sich erholen zu können.

In Croatien versuchten am 27ten Novembr. 500 berittene Türken unter Anführung des Capitains des Schloßes Predor durch das Kozaraczer Gebürge die Grenzen des K. K. Croatiens anzufallen, allein der K. K. Ober-Lieutenant Borogovich, der mit 150 Mann daselbst stand, stellte sich in einen Hinterhalt, und ließ durch einige Mannschaft die Türken anlocken. Dieß geschah, und um Gesecht, wo die Türken zurückgetrieben wurden mit 14 Mann Verlust. Sie sammelten sich jedoch wieder, und griffen auch zum zweyten und zten male an, wurden aber immer so tapfer zurückgeschlagen, daß sie zuletzt bis Breda in Bosnien flohen. Die Oestreicher erbeuteten viele Säbel, Lanzen, Feuer-Gewehr und Kleidungsstücke. Der Ober-Lieutenant Borogovich wurde nebst 7 Mann verwundet, und 2 blieben auf den Plaze. — Sonst ist es in Croatien nun ziemlich ruhig wieder. Der Pascha von Skutari ist nach Hause gegangen, so sehr er auch auf seine Macht trotzte und die Oestreicher verschlingen wollte. Dieser Pascha ist mittlerer Statur, etwas fett, und sein schwarzer Bart giebt ihm das Ansehen eines kleinen Helden. (Der Sultan Selim hingegen soll ein Herr von vielem Exterieur und gegen 6 Schuhe hoch seyn.) Die Bosnier sind in ihre Schloßer zurückgetrohen, und die Kayserlichen haben ruhig ihre Winterquartiere beziehen können. Das Corps des Pascha von Scutari ist sehr zusammen geschmolzen, sie laufen Haufenweis nach Hause, weil sie keine ordentliche Verpflegung bekommen, von den Bosniern in keine Schloßer aufgenommen werden, halb nackend herumlaufen, und sich sogar das nöthige Holz selbst suchen müssen.

Nachricht an das Publicum. Nach dem Plane meines Tagebuchs ist nicht möglich, alle interessante Begebenheiten der jetzt so außerordentlichen Zeit in demselben gehörig aus einander zu setzen. Diese Ursache veranlaßte vor zwey Jahren die monatlichen außerordentlichen Bogen der Vorfälle des Türken-Kriegs mit Kupfern, welche bisher den Beyfall gar vieler Leser erhielten. Eben diese Ursache bewegt mich jetzt, dem Publico eine Schrift in die Hände zu liefern unter dem Titel: Geschichte der merkwürdigsten Revolutionen gegenwärtiger Zeit aus Urkunden und zuverlässigen Nachrichten erläutert, und mit guten Kupfern versehen. Diese Schrift wird 1) die großen Revolutionen in den östreichischen Niederlanden, im Bisthume Lüttich, in Frankreich, u. s. w. wahr und ausführlich darstellen, 2) den Grund und die Ursachen dieser Begebenheiten aus den Verfassungen dieser Staaten, und aus alten Privilegien, Friedens-Schlüssen, und Verträgen gehörig aufschließen, 3) werden mit derselben, so wie bey den Kriegs-Vorfällen, gute Kupferstücke von den wichtigsten Begebenheiten und den Festungen und Städten geliefert werden. Von dieser Schrift wird monatlich ein Bogen mit einem halben Bogen Kupferstück erscheinen, das erste Stück derselben wird zu Ende des März ausgegeben, wobey das Kupfer den Einmarsch der Preussischen Truppen in Lüttich vorstellt, um den geringen Preis von 1 gl. und wird sodann von Monat zu Monat damit fortgefahen werden. Der gütige Beyfall, womit meine verehrungswürdigen Leser mich bisher beehret haben, läßt mich hoffen, daß auch zu dieser Schrift, die gewiß mehr leisten wird als bloße Zeitungen, sich viele Liebhaber finden werden. Jittau, den 6ten Januar 1790,

Jacob Friedrich Neumann.

18 Jan 8





B

Der Musti besenchtel ben Er



Am Anfang des Feldzugs die Kanonen mit Rosenwasser



8.
S
sch
lid
an
zen
den
M
em
me
Lü
D
die
Lü
Be
rid
sie
das
von
auf
latt
grif
den
Die
sagu